



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Semper, Hans: Von Florenz nach Rom : Briefe aus Italien : I. Arezzo.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Von Florenz nach Rom.

Briefe aus Italien von Dr. Hans Semper.

I. Arezzo.

Rom, den 18. Mai 1871.

Ich verließ Florenz bereits zu Ende November vorigen Jahres. Es war wohl einer der letzten schönen Herbsttage, der mir beim Abschied noch einmal die liebliche und heimatliche Heiterkeit der olivenbewachsenen und villengekrönten Hügel und der malerisch gruppierten Stadt selbst so recht deutlich vor das Auge führte. Dennoch war der Abschied nicht schwermüthig, ging es doch nach Süden. Und für den Verlust der Domkuppel tröstete die Hoffnung auf die Peterskuppel. Reich an entzückenden Blicken auf die Thäler und Berge des Casentino sauste der Zug dem schimmernden Arno entlang dahin, der von Zeit zu Zeit einen tobenden Bergstrom aus einem lachenden Querschlucht empfangt. Bis kurz vor Arezzo fuhren wir dem Arnofluß entgegen, dann bogen wir rechts ab in die Maremmen des Chianathales, an dessen Ausgang Arezzo liegt. Wenn bisher Hügel und Thal von Wein, Del, Willen und Cypressen prangten, so sahen wir uns auf einmal in einer Ebene von abenteuerlich geformtem, lockerem Erdreich, theils Ackerboden, theils Viehweide. Am Horizont nur zogen sich zu beiden Seiten Berge hin, zumal gegen Norden die imposanten Rücken des Appennin. Arezzo selbst hat eine der schönsten Lagen für Landstädte, die ich je gesehen. Dicht an der Eisenbahn und an der Thalsohle, also dem bequemsten Verkehr offen, lehnt es sich in schönster flach-pyramidaler, zugleich malerischer und symmetrischer Gruppierung an die Vorberge der Appenninen an, in der Mitte beherrscht von dem erhöht gelegenen Dom mit seinem Glockenthurm. Auch scheint das Städtchen, das beiläufig 11,000 Einwohner umfaßt, im Aufschwung begriffen zu sein; wenigstens ist zunächst der Eisenbahn eine ganze Vorstadt von Baracken niedergefallen worden, um eine luxuriös angelegte, breite Straße in das Herz der Stadt, den Marktplatz zu führen. Die neuen Wohngebäude, welche die neue Straße umgeben sollen, sind allerdings erst in den Fundamenten angelegt, so daß sie kein Urtheil über den architektonischen Geschmack der heutigen Aretiner zulassen. Jedenfalls aber erhält man sofort den Eindruck, daß Arezzo eine toskanische Landstadt ist, d. h. daß sie nicht zu jenem Kreis von malerisch

schmutzigen Städten gehört, wie der Deutsche sich gewöhnlich alle italienischen Städte ohne Ausnahme denkt, sondern daß sie an Sauberkeit, durch die Sorgfalt der Privaten wie der Stadtbehörden sich den reinlichsten Städten des Nordens an die Seite stellt. Ich machte mich sofort auf die Kunstwanderung durch die Stadt und gelangte zunächst vor die bizarre Fassade der Kirche S. Maria della Pieve, die, trotz der mit Recht gerügten Mängel, doch beim ersten Anblick durch die 3 Stockwerke mit achtzig Säulen und Karyatiden romanischer Form einen bedeutenden Eindruck auf die Phantasie macht. Sie wurde, sammt den Sculpturen über den 3 Portalen, wahrscheinlich von Marchionne im Jahre 1216 errichtet, wie wenigstens eine Inschrift an einer der Sculpturen anzudeuten scheint. Diese Sculpturen selbst sind jedoch im Stil gänzlich verschieden unter einander. Die Sculpturen an der Bogenlaubung des Mittelportals, welche in 12 Genredarstellungen aus dem Leben des Landmanns (ungefähr nach Art der Kalendervignetten) die 12 Jahreszeiten veranschaulichen, gehören durchaus einer Richtung der romanischen Sculptur Italiens zu, die sich am besten als lombardische bezeichnen läßt. Dieselbe unterscheidet sich von der byzantinischen Richtung durch eine größere Rundung der Formen, von der antikisirend-italischen durch eine größere Unmittelbarkeit der Lebensauffassung, sowie durch Verwendung mittelalterlicher Gewandung und Gesittung. Sie stammt nach unsrer Ansicht von einem Anstoß, den das germanische Element der Longobarden der bildenden Kunst in Italien gab. — Die Reliefs in der Thürlinette rechts, mit einer Taufe Christi, sowie links, mit der segnenden Madonna, sind dagegen ganz byzantinisch gehalten, wie sich aus der strengen Symmetrie ihrer Composition, aus dem flachen und gleichmäßigen Hervorragenden des Reliefs vom Hintergrund, sowie aus den scharf eingeschnittenen und bogenförmig-parallelen Falten ergibt. — Der gewaltig hohe, viereckige Thurm, genannt „mit den hundert Löchern,“ ist gleichfalls mit Säulen in den Fensteröffnungen geschmückt, und ward gegen Ende des 13. Jahrhunderts begonnen und um 1330 vollendet. Der Thurm, die Fassade, sowie der ganze Langbau wurden jedoch erst später an die Kirche angebaut. Ursprünglich bestand bloß die Krypte, welche im Jahre 700 zur Aufnahme des Stadtheiligen St. Donatus erbaut wurde. 880 wurde die Kirche vergrößert, indem die 3 Langschiffe und die Kuppel hinzugesügt wurden. Ein Querschiff existirt nicht, indem die Langschiffe links und rechts neben der Kuppel fortlaufen und in flachwandigen Capellen neben der Apsis endigen. — Dachstuhl und Kuppel waren ursprünglich bloß von Holz, wurden aber im Jahre 1520 mit Tonnengewölben und Rundkuppel aus Stuck verdeckt. Dadurch entstand ein Schub, der die Kirche um 24 Centimeter auseinandertrieb. Die dadurch herbeigeführte Gefahr des Einsturzes veranlaßte die Stadtbehörde von Arezzo,

eine Restauration der Kirche zu unternehmen, und hierbei entdeckte man auch den alten, aus kleinen Ziegelwürfeln bestehenden Fußboden und befreite ihn von dem später darüber gebreiteten Paviment. Ebenso stellt man jetzt die stark verunzierte Krypte vollständig nach dem alten Muster wieder her; die Fresken des Giotto, Jacopo del Casentino und des Laurati, welche man von der darüber gestrichenen Tünche wieder befreite, sind und bleiben leider zum größten Theil verdorben. — Eine abermalige Vergrößerung erhielt die Kirche durch den Bischof Leodaldo, welcher im Jahre 1016 die Vorhallen wegriß und eine glatte Fassade mit Attika herstellen ließ. 1216 wurde sie durch die gegenwärtige Fassade ersetzt. — An den Thor dieser Kirche stößt der freundliche Marktplatz der Stadt, an dessen eine Seite die zierliche Fassade des Misericordiagebäudes anstößt, während eine seiner Langseiten vom Porticus des Vasari, der den Uffizien in Florenz verwandt ist, abgeschlossen wird. In der Mitte des Platzes sprudelt ein hübscher barocker Brunnen, zu welchem das Wasser auf Aquädukten geführt wird. Ueberhaupt ist Arezzo sehr gut mit Wasser versorgt, und besitzt jedes Haus einen eigenen Brunnen.

Die Fassade des Misericordiagebäudes ist eins der interessantesten und augenfälligsten Beispiele des Uebergangs der toskanischen Gothik in die Renaissance. — Während man das Portal und die Fenster daneben wegen seiner Spitzbogen und Details noch als gothisch betrachten muß, sind die Nischen seitlich vom Thorbogen, sowie der ganze obere Theil, also Ghirlandenfries, Consolen, Ballustrade, Säulengalerie zc. vorwiegend im Renaissancestil gehalten. Gleichwohl lassen sich ebensogut unten Motive aus der Renaissance, wie oben aus der toskanischen Gothik nachweisen, wie denn überhaupt der Uebergangsproceß des einen Stils in den andern insofern ein sehr complicirter war, als die Renaissance nicht mit einem Mal barsch mit der Gothik abbrach, sondern vorzugsweise an diejenigen antiken Motive anknüpfte, die sich schon in letztrer befanden, indem sie selbst manches Nichtantike dabei in den Kauf nahm. Trotz dieser eigenthümlichen Stilmischung, die der genannten Fassade innewohnt, macht sie doch durch die naive und reiche Gliederung sowie durch die phantasievolle Annuth des Details einen ungemein angenehmen Eindruck, wenn sie auch natürlich nicht zur Nachahmung zu empfehlen ist. Doch hege ich keinen Zweifel, daß die ganze Fassade von einem und demselben Meister, Niccolo d'Arezzo, herrührt, der hier also unter der Hand an einer und derselben Arbeit den weltgeschichtlichen Schritt von der Gothik zur Renaissance that. Und Niccolo von Arezzo war es auch ohne Zweifel, wie sich aus seinem Leben, wie aus seiner ganzen Thätigkeit ergibt, der zuerst die florentinischen Künstler auf ein erneutes Studium von Rom und dessen Kunstschätzen hinwies. An diesem Portal, wie an den Fenstern des Domchors und der Loggia di San Michele in Florenz, befinden sich die näm-

lichen Spitzbögen maurischer Form. Dies erklärt sich wohl daraus, daß Niccolo vorher am Dom wie an jener Loggia beschäftigt war. Zu untersuchen, wie diese Formen dorthin gelangten, würde hier zu weit führen.

An dem Gebäude befindet sich eine der ältesten Uhren, von 1552, welche den Mondwechsel anzeigt und ein Werk des Felice da Fossato ist. Das Gebäude dient der Bruderschaft der Misericordia als Sitz, außerdem dem Gericht, der Waisenbehörde und der Pfandleihe, welche 1800 von den Franzosen geplündert wurde. Endlich befindet sich im obern Stockwerk ein Naturaliencabinet, eine Bibliothek und ein kunsthistorisches Museum. Unter den daselbst befindlichen etruskischen Alterthümern sind hervorzuheben: vier schöne rothfigurige Vasen, welche erst vor einigen Jahren gefunden wurden. Besonders schön ist auf einer derselben die Darstellung Apollo's auf seinem Wagen, und Aurora's. Sehr eigenthümlich und echtetruskisch ist ein vieredriger Thonnapf mit 12 Hähnen zum Wasserabzapfen. Interessant durch den etruskischen Typus, wie er sich noch heute auf dem Lande in Toskana findet, ist ferner eine Büste. Außerdem befinden sich daselbst mehrere gute Broncesachen: der Kopf eines Steinbocks, ein Panther mit einer Chimäre, mehrere prächtige Faunen, sitzend und springend, mehrere Candelaber. — Von Farzore die Spinello Aretino befindet sich daselbst eine höchst interessante Urne für die Asche der Märtyrer Laurentinus und Pergentinus, worauf in vier vergoldeten Reliefs deren Leiden dargestellt sind. Ebenso ist ein Bronce-teller mit eisilirten Kriegsscenen aus dem 15. Jahrhundert hervorzuheben. Von Bandielli ist eine reizende marmorne Brunnenfigur, ein Knabe mit einer Maske, zu erwähnen. Außerst werthvoll ist endlich eine Sammlung von 250 der schönsten italienischen Fayencegeschirre daselbst, deren genaue Beschichtigung ein eignes, langwieriges Studium erfordern würde.

Doch wir müssen uns losreißen und schnell übergehen zu einer der Hauptsehenswürdigkeiten von Arezzo. Ueber dem linken Seitenportal der Kathedrale befindet sich eine Terracottagruppe der Madonna mit dem Kind und zwei Heiligen, die ebenfalls ein Werk des Niccolo von Arezzo sein soll, aber jedenfalls seiner älteren Manier angehört, da sie noch fast ganz in Orcagnas Stile gehalten ist. Ebenso sollen die zwei Sandstein-Statuen an der Fassade nach Vasari von Niccolo di Arezzo sein. Während die obere ganz verwittert ist, und nur noch eine schwachtende Stellung erkennen läßt, so ist die untere Statue des S. Lucas, in einer eigenthümlich gothischen Nische mit vier starken Rippen, zwar auch sehr beschädigt, läßt aber doch in der Gewandung ein die nahe Renaissance ankündigendes Naturstudium, sowie viel Ausdruck und Leben in der ganzen Haltung erkennen. Die Kirche soll nach Vasari im Jahre 1218 von Jacopo Tedesco von Grund auf restaurirt, 1275 von Margaritone weitergebaut worden sein. Im Innern ist sie gothisch und

dreischiffig. Auch hier fehlt das Querschiff; die Seitenschiffe endigen in flachen Capellen, die sich ungefähr in gleicher Tiefe links und rechts von der polygonen Chorapsis befinden. Der Eindruck, den der Eintretende empfängt, ist ungemein großartig und harmonisch. Diese Kathedrale ist eine der schönsten gothischen Kirchen Italiens. Die einheitliche Wirkung wird allerdings beeinträchtigt durch die an den Seitenwänden später eingebauten Capellen.

Der Marmoraltar, das Meisterwerk des Giovanni Pisano vom Jahre 1286, ist höchst originell in der Anlage; man möchte sagen, das Motiv dazu sei aus Basiliken, wie S. Lorenzo fuori le mura bei Rom entnommen, wo die Chortribüne, auf den Säulen der Krypta ruhend, ihrerseits über denselben den Altar trägt. Der Altar des Giovanni Pisano besteht zunächst aus einem reichsculptirten Altarblatt, das durch figurengeschmückte Eisenen in sechs Compartimente getheilt wird, die abwechselnd von Figürchen und Spitzgiebeln gekrönt sind. Im mittleren Feld befindet sich, entzückend durch die Schönheit und Zartheit des Gefühls, das Relief der Madonna mit dem Kinde, das sich schlummernd an ihre Schulter schmiegt. Ihre Hand trug einst einen goldenen Ring und wurde deshalb leider von den Franzosen, bei der Plünderung der Stadt im Jahre 1800 abgeschlagen. Leute, die nicht zu den „Barbaren“ gehören, dürfen dergleichen schon thun. Ebenso sind die übrigen Felder mit Figuren von Heiligen u. gefüllt. Während diese vordere Fassade des Altars auf einem Altartisch ruht, so werden die reich mit Reliefdarstellungen geschmückten Seiten- und Rückwände derselben von mehreren Reihen kleiner Säulchen getragen. Die Sculpturen sind von Rahmen mit geometrischen und vegetabilischen Ornamenten aus blauem, gelbem, rothem und schwarzem Email eingefast und sind reich an Bewegung und Gefühl, wenn auch die Grimassen nicht fehlen. Vor diesen Darstellungen aus der Leidensgeschichte des heiligen Donatus erkennt man erst ganz, welcher tiefgehenden Einfluß Giovanni Pisano auf Giotto wie Orcagna ausübte. Giovanni selbst aber knüpfte seinerseits theils an die antik-italische, theils an die lombardische, theils selbst die gothisch-deutsche Richtung der vorhergegangenen Sculptur an; jeden byzantinischen Einfluß aber wies er entschieden von sich ab, und dadurch half er auch den Malern wieder auf, bei denen sich, zumal in Toskana, die byzantinische Manier eingeschlichen hatte.

In Betreff des Grabes des kriegerischen Bischofs Guido Tarlati, das von den Sieneser Bildhauern Giovanni und Agostino im Jahre 1327 hergestellt wurde, genügt es, auf Burckhardt's Cicerone zu verweisen und zu bemerken, daß das leidenschaftliche Haareraufen der Frauen um den Tod des Bischofs in einem der Reliefs, von Anfang an so häufig bei toskanischen Künstlern wiederkehrt, daß ich fast geneigt bin, es für ein direct aus der Antike durch die Tradition in Toskana erhaltenes Motiv anzusehen,

Die Glascheiben des Wilhelm von Marseille, womit mehrere Fenster der Kirche geschmückt sind, prächtig in der Zeichnung, aber stumpf in der Farbe, verfehlen in ihrem zu selbständigen und prätentiosen Stil den Zweck, den die Glasmalerei einzig haben kann, d. h. eine Art gemusterten Teppichs herzustellen. An einem Marmorciborium aus dem 16. Jahrhundert, doch nach Mino da Fiesole's Vorbildern gearbeitet, sind bemerkenswerth die Spuren nicht nur von Gold, sondern auch von Roth, Blau, Schwarz an Gewändern, Haaren, Ornamenten, Engelflügeln etc. Man ahnt kaum, wie viele von den jetzt weißen Sculpturen, selbst nach der Frührenaissance, ursprünglich farbig geschmückt waren. Es herrschte im 15.—16. Jahrhundert ein Kampf und ein Schwanken zwischen polychromatischer und farbloser Behandlung der Sculptur. Ein deutliches Bild dieser Unsicherheit geben die glasirten Terracotten der Kobbia in Toscana, des Guido Mazzoni in Modena, sowie des Vegarelli in Parma, weil ihre Werke, vermöge der Glasur, in Bezug auf die Farbe im ursprünglichen Zustande erhalten sind. (Und könnte man nicht auch die Bemalung von Marmorsculpturen durch eine leichte Glasur schützen?) Während die Kobbia zwischen Bemalung und Nichtbemalung schwankten, behandelte Mazzoni seine Statuen entschieden farbig, Vegarelli farblos. So sind auch in der Kathedrale von Arezzo mehrere der schönsten Reliefs aus der Schule Kobbia, wovon die einen vorwiegend weiß, das andere, ein herrlicher Altar von Andrea della Kobbia, durchaus polychrom behandelt ist.

Von italienischen Malern aus dem Anfang dieses Jahrhunderts sind zwei Bilder in der Kathedrale zu nennen: „Der Triumph der Judith“ von Pietro Benvenuti aus dem Jahre 1804, und: „Abigail, welcher den David mit dem Saitenspiel veröhnt“ von Luigi Sabatelli. Wenn an ersterem Bilde kleinliche Motive und Mangel an wirklicher Energie zu rügen sind, so ist dagegen das andre, trotz mancher Härten, doch reich an poetischem Schwung und edlen Motiven. Links an der Wand neben dem Eingang zur Sakristei ist das Brustbild einer Magdalene *al fresco* von Piero della Francesca, im Jahre 1458 gemalt worden. Der süße Ausdruck in dem kräftigen Gesicht läßt den Meister des Luca Signorelli erkennen. Von diesem letzteren befinden sich in der Sakristei mehrere kleine Predellenbilder, flüchtig, aber mit sehr hübschen Motiven, auf deren einem das Sposalizio sowohl im Ganzen der Composition, als besonders in einem stabbrechenden Jüngling sehr an das Bild Raphael's in Mailand erinnert. Ueberhaupt aber ist auch diese Composition seit den frühesten Zeiten ein Gemeingut der toskanischen Künstler.

Ueber die schöne Badia von Vasari kann gleichfalls auf Burckhardt verwiesen werden. Die Nebenräume, mit den Flachkuppeln und mit den niedrigen Säulen mit Bogen zwischen zwei höheren Pfeilern, scheinen mir von

Brunellesco's Vorhalle zur Cappella Pazzi im Hof von S. Croce zu Florenz entlehnt zu sein. Auch in Bezug auf die zierliche Kirche dell' Annunziata theilt Burckhardt das Wissenswerthe mit; hinzufügen will ich nur, daß die Kirche entworfen wurde von Fra Bartolommeo della Gatta (nicht della Porta), daß die Seitenschiffe in der That von Antonio da San Gallo herrühren, und daß Vasari 1551 das Kloster dazu erbaute. In der Kirche befinden sich Glasgemälde des Wilhelm von Marseille, worunter besonders hervorzuheben ist eine schöne Madonna im Chor, sowie ein heiliger Hieronymus in einem Rundfenster des Querschiffs.

Nachdem ich so in der Stadt angesehen, was in so kurzer Zeit nur möglich war, beschloß ich noch die von Burckhardt so gelobte Kirche S. Maria delle grazie vor der Stadt aufzusuchen, ehe die Sonne hinter dem Horizont verschwand. Es war die Zeit der Passeggiata und die vorher ziemlich öden Straßen wimmelten jetzt von hübschen Mädchen, die reihenweise Arm in Arm gingen, und ihrer frischen toskanischen Heiterkeit in Gelächter und Scherzen freien Lauf ließen, von schmucken jungen Burschen, die sich davon getroffen fühlten, sowie von der behaglich sich erholenden älteren Bevölkerung. Ich trat vor das Thor und labte mich an dem Anblick des noch immer frischen Grünes, sowie des gegenüber liegenden Berges, der mit dem Uetliberg in Zürich in der Gestalt frappante Ähnlichkeit hat. Wie doppelt frisch erscheint die Natur dem von der Kunst gefättigten Auge, und wie treibt die Natur wieder zur Kunst hin! Ich fand die Kirche und war überrascht durch die anmuthige Fassade mitten im Grün, mit den schlanken Säulchen und der Treppe davor. An dem Altar ist in Relief, von weißem Marmor auf rothem Grund, eine Pietà dargestellt, d. h. das aufgerichtete Brustbild Christi, beweint und gehalten von Maria und Johannes. So viel ich mich erinnere, ist das Relief desselben Inhalts von den Brüdern Majani im Dom von Prato ganz ähnlich in Composition wie Behandlung. Aus diesem und andern Gründen, — auch die Fassade ist ja von Benedetto da Majano — glaube ich, daß dieser Altar ebenfalls vom genannten Künstler herrühre, wiewohl er dem Andrea della Robbia zugeschrieben wird.

Abends ging ich in das Theater Petrarca, wo ich mich beim Eintritt an dem Vorrecht der Bürger von Arezzo ergözte, nur 40 statt 70 Centimes Eintritt bezahlen zu müssen. Das Stück habe ich vergessen, doch war es nicht so übel. An den sechs bis sieben jungen Damen in den Logen bemerkte ich eine überraschende Uebereinstimmung im Typus. Kecke, buschige Augenbrauen, breite Backenknochen mit spitzem Kinn, braune lebhafte Augen, unentwickelte Nasen und einen kleinen, freundlichen Mund. Der Ausdruck des ganzen Gesichts: pathetische Gutmüthigkeit. Am andern Morgen in der frühesten Frühe suchte ich noch die Kirche S. Francesco auf, die mir Tags

vorher entgangen war, und kaum ist der Eindruck der Freude und des Behagens zu schildern, den mir die dortigen Fresken des Piero della Francesca machten. Es war das Gefühl eines Durstigen, der einen kräftigen Trunk des edelsten Weines thut. Man spricht oft von Augenweide: in Wahrheit, hungeriges Wild kann nicht behaglicher auf einer saftigen Kräuterwiese grasen, als mein Auge an diesen gewaltigen Motiven, in diesem sprühenden Leben sich satt sah. Auf eine Beschreibung der Details will ich nicht eingehen, da diejenige in der Geschichte italienischer Malerei von Crowe und Cavalcaselle nichts zu wünschen übrig läßt. Nur möchte ich bemerken, wenn bei irgend einem Maler, so ist bei Piero della Francesca Donatellos unwälzender Einfluß auf alle Gebiete der bildenden Kunst im 15. Jahrhundert recht deutlich sichtbar.

Hierauf reiste ich nach Cortona weiter, wovon mein nächster Brief erzählen soll. Ueber die Geschichte und Zustände Arezzo's sei nur so viel bemerkt. Arezzo war eine der 12 etruskischen Städte, und unterwarf sich den Römern zuletzt. Wenn es während der Marserkriege für seine gute Haltung mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt wurde, so nahm es dagegen wieder Theil an der catilinarischen Verschwörung, die in den Bergen zwischen Pistoja und Fiesole ein tragisches Ende nahm. Während des Mittelalters von den Kaisern öfter mit Privilegien bedacht, war es stets ghibellinisch gesinnt und erlitt in der Schlacht bei Campaldino gegen Florenz eine schwere Niederlage, in Folge deren es seine Mauern einbüßte. 1384 verlor es auch seine Freiheit an Florenz, und schloß sich, vielleicht aus altem Groll darüber, sofort mit großer Treue an die Medici an. Dieselbe Anhänglichkeit bezeugte die Stadt Ende des vorigen Jahrhunderts der lothringischen Dynastie, vertrieb zu deren Gunsten Dombrowski mit seiner polnischen Legion, verübte mehrere glänzende Waffenthaten gegen die Franzosen, von denen sie auch Siena befreite, und erlag erst einer neuen Abtheilung französischer Truppen, von denen sie darauf geplündert wurde. Arezzo war im Alterthum berühmt durch seine zierlichen Vasen von rother Erde; gegenwärtig gedeiht dort am meisten die Tuchfabrikation. Die reine, freie Bergluft, die dort herrscht, mag die Intelligenz der Bewohner fördern; Thatsache ist, daß wohl selten eine Stadt so viele Männer von Genie hervorgebracht hat, als Arezzo. Ich nenne bloß Guido Monaco, Restaurateur der Musik, Petrarca, Andrea Cesalpino, Entdecker des Blutumschlags, Leonardo Bruni, Carlo Marzupini, Spinello, Nicolo di Piero, Pietro Aretino, Vasari und in diesem Jahrhundert Pietro Benvenuti. Vasari's Haus, das, mit Fresken reich geschmückt, höchst sehenswerth sein muß, befindet sich im Borgo S. Vito, Nr. 953; doch habe ich es leider zu sehen versäumt. Man kann ja nicht Alles sehen. Also das nächste Mal über Cortona.